



„Was wollen Sie?“ schaute der Chef ihn an, als habe er sein Wort von dem verstanden, was sein Korrespondent ihm vorgebracht. Und wie der noch einmal sein Gesicht wiederholte, mochte er eine gewisse, schuldige Schamhaftigkeit und wehrte mit beiden Händen ab.

„Ich weiß, ich weiß: Julage wollen Sie. Bei dem Gehalt, nach vierzehn Tagen schon. Zu—laget!“

Die Stimme schnappte ihm vor Enttäuschung über.

Als aber Rudolf Willenhof lebenswichtig, doch bestimmt erklärte, daß er auf Julage keinen Anspruch mache, sondern nur um seine Entlassung bitte, da schlug August Heinrich Brömmelmann schadenfroh auf den Faust auf seinen Schreikopf.

„Zum Donnerwetter noch mal! Hundert Mark kriegen Sie, und wenn ich nur sag: Hundertzeht!“ Da schenkte Sie sich einen Tummel, der Ihnen mehr zählte!

Das hieß, in parlamentarischer Form überholt: Herr Brömmelmann gab ihm unter Beilegung von zehn Mark Julage zum Weiterleben gute Nacht!

Ein solches Gefühl, wie er es ähnlich zuvor noch nie empfunden, schwall in dem schönen Rudi empor. Und dazu ein Triumphieren: Gewonnen! Nach erst halb abgelaufenen Prüfungsjahr dem Unfel Zehn auf Punkten und Trompeten die Wette abgenommen! Denn daß er in der zweiten Monatshälfte nicht wieder von der so rühmlich beglückten Bahn abgewichen würde und sich das Abgangszeugnis verschaffen, das der Chef ihm schenkte, war selbstverständlich.

„Geh Sie zum Teufel meinchen!“ gab Herr Brömmelmann, völlig verblüfft, sein generöses Anerkennen abgelegt zu sehen, schließlich zu der empfangenen Rindigung seine Zustimmung.

Am Nachmittag wachte man's auch im Kontor.

„Na, Weisbroder hat Ihnen wohl zum nächsten Ersten Professur angetragen?“ erkundigte sich voll glücklichen Sohns Herr Rudi, und der schöne Rudi verbeugte sich:

„So etwas Feinliches, Verehrter.“

Der jüngste junge Mann aber, dem der schöne Rudi mit seinem stolzen Schmelz zum leuchtenden Vorbild geworden war, zog sein Zerknirschtes hervor, presste es an die Augen und schluchzte herzbeugend:

„Raum gefunden, schon getrennt, Meiner, vor solch Leiden kenne.“

Gutwillig schaute Rudolf Willenhof ihm zu und lauschte dabei auf das gleichmäßige Tipp-tipp-tipp von Rüdies Elteris Schreibmaschine. Doch nein, der gleichmäßige Rhythmus dieses Tippens war auf einmal ins Stoden gekommen, und im nächsten Augenblick hatte der schöne Rudi fähig den Kopf herumgewandt und blickte geradwegs hinein in Rüdies Elteris braune Augen, in denen ein fleischfrodes Fragen klang:

„Warum? Doch nicht um meinewillen?“

Genau, wie er sich's erwartet hätte! So in der ersten Ueberraschung würde sie natürlich des Glaubens sein, er habe sich zum Rindigen entschlossen, um ihr seinen Last noch reduzierbar zu benehmen. So in der ersten Ueberraschung? Nein, im ersten Schreden. Man laß's ihr ja an, wie ihr die Neugierde förmlich durch und durch gegangen war. Wie ihre Augen blickten: „Sag doch, warum? Sag, 's ist nicht um meinewillen!“

Sein Bild, der sich geheimnisvoll verhielt, taucht in den ihren hinein, tief und immer tiefer, bis sie vor sich auf einem kleinen Ohrschuppen die zum andern und das Fragen in ihren Augen sich hinter langweiligeres Schweben verhielt.

„Versteh dich nur“, denkt der schöne Rudi, und ein blickendes Feuer ist in ihm — „erleuchtet hab' ich dich doch. Und gapple nur, laß dich die Neugierde plagen, ich hab' dich so bald nicht heraus.“

Die Neugierde plagt sie wirklich. Ober ihr's etwas anderes? Ein heimliches — Leidum? Etwas wie Selbstmordwürde? Trug sie wirklich Schuld daran? Gling er wirklich in der Rindigungnahme auf sie zu weit? Wie weiter, als sie es je erwidert oder Herr Brömmelmann für ersprießlich erachtet hatte.

„Na, dann ist's gut“, hatte der Chef ganz persönlich gesagt, als sie ihm in kurzer Rücksprache die absolute Harmonie dessen darstellte, was sein Mißfallen erregt hatte. Und

wohlwollend hatte er noch hinzugefügt: „Für so'n Windhund wären Sie auch zu schade.“

Wieder steigt ihr's heiß in das Gesicht, wie ihr das ein fällt. Aber auch zwischen Herrn Willenhof und dem Chef hatte sich's ganz gut gestaltet. Was lag nun dieser Rindigung zugrunde? Veränderungsheißer? Die Veränderung mochte er wohl lieben. Vielleicht auch verbesserte er sich.

„Tann um so besser!“ denkt Rüdies Elter und macht die Schultern heft. Rudolf Willenhof aber lächelt in sich hinein, wie sie's am Abend eilig hat, das Kontor zu verlassen, und wie sich ihre Elter bringen aus der Straße um ein bedeutendes verringert, so daß einer, der nur ein Dikhen rasch aus schritt, sie auf ihrem Wege bis zur Elektrischen leicht hätte einholen können. Es sollte sie keiner ein. Der schöne Rudi aber rief sich vor Vergnügen die Hände, und Rüdies Elter erwiderte anderen Tages seinen freundlichen Morgengruß mit kühlem Kopfschmerz und noch kühlerem Bild. Und Neugier? Als ob's ihr nicht total gleichgültig sein könnte, wie das zusammenhing!

Und so, in schöner Beiderseitiger Gleichgültigkeit vergangen einige weitere Tage. Es war, als Rüdies Elter die Schreibmaschine geradezu rasend, und Rudolf Willenhof warf manchmal einen blingelnden Blick darauf.

Um — na ja — aber schließlich, was hätte es groß noch für Zweck gehabt, wo in wenig mehr als einer Woche hier doch alles aus war.

Alles aus. — Wandlung will's ihm mit aller Gewalt nicht in den Sinn. Ja, so in der allerersten Zeit, wo ihm das Entbehren von dem und jenem doch manchmal eilig geworden hatte, da hatte er wohl gemeint, so gegen Monatsende würde er für gar nichts anderes mehr Sinn haben, als sich's auszumalen, wie er nach abgelaufenen Prüfungsjahr und gewonnener Wette sich für die ausgestandenen Einbrechungen in jeder Weise schadlos halten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die hallischen Märchenpiele.

Am Sonnabend nachmittag und am Sonntag vormittag nächtliche Essentzen bei Mondenschein jedem Zuschauer anstehen in den Hallischen Aufführungen des Märchenpieles „Der Frohköhler“ oder „Der arme Heinrich“ statt, nach einem Glimmigen Märchen in Gend gesetzt von Hedwig Gutzeit-Wegen er. Warum das Märchenpiel eigentlich „Der arme Heinrich“ heißt, ist nicht recht verständlich; man hätte sich mit einem Titel begnügen sollen. Die Schöpferin dieses Märchenpieles setzt damit die Bestrebungen fort, die sie 1912 mit der Darbietung von „Schneewittchen“ begonnen hat, die Bestrebungen, dem Kinde zu geben, was das Kindes ist.

Am den Bauber eines Märchenpieles voll erfassen zu können, möchte man eigentlich noch ein jubelndes, stammelndes Kind sein, das der Biologeburda ein lautes „Ja“ zuruft, wenn sie heimlich lächelnd fragt: „Ihr glaubt doch auch an Märchen?“ Das können wir Erwachsene nicht mehr, darüber können wir höchstens noch mit schmerzlichen Erinnerungen an vergangene Zeiten lächeln. Wir stehen einem Märchenpiele mit dem prächtigen Verstand eines Kritikers gegenüber, der analysierend den Wert und die Wirkung der Dichtung auf die Gemüter der Kinder zu ergründen sucht, der schließlich, daß hier einmal Kunst im höchsten, unüberwindlichen schönen Sinne des Wortes geboten wird. Wir bemerken wohl den Hand zu erfassen, der von dem Spiel ausgeht, wir bemerken aber nicht mehr ihn gläubig hinzunehmen. Ihn fähig mitzuerleben.

Offens Gesellschaftsdramen stehen uns näher als solche Märchenpiele, und doch haben wir die Märchenpiele lieber als das verstanden wie wohl den leisen Klängen, die aus der Jugendwelt noch immer zu uns herüberdringen.

Die Aufführung selbst lag kaum etwas zu wünschen übrig; der eigenartige Bauber des Märchen wird durch der wertvollen Regie auf das Beste eingebracht. Das allem sah man wieder einmal mit wie beschiedenen Mitteln man wirkungsvolle Bühnenbilder erzielen kann, Bühnenbilder, die weit wirksamer sind als solche, bei denen man nie den Eindruck von Papp und Leinwand verlieren kann. Herr Kohlhaas, in dessen Hand die Szenarien lag, hat einen feinen Geschmack bewiesen. Wie stimmungsvoll wirkte gleich das erste Bild! Keine Räume aus Leinwand, kein

dickes Blattwerk, das nach oben den Abstieg der Bühne bildet. Zwei lebende Borbeerbäume, dunkelgrünes Rankenblattwerk am Rande eines Brunnens, und dann die ganze Bühne dunkelgrün gehalten. Entzückend lag die Tafel aus bei der Speisene in der Burg, bei der die ganze Bühne in Weiß und Lichtem Grün gehalten war.

In diesen stimmungsvollen Räumen fagte sich die Darstellung ebenso stimmungsvoll ein. Sämtliche Darsteller, vom jüngsten hoch bis zum alten König, vom kleinsten Frohköhler bis zum Eiern Heinrich, von dem zierlichsten Eschen bis zur Kammerfrau der Prinzessin, sie alle waren mit größtem Eifer bei der Sache. Weit aus die beste Leistung bei der königstochter, deren kindliches inniges Spiel Märchenstimmung und Märchengauber atmete. Unter der Reize der malerischen Bühnenbilder wird vor allem der nächtliche Essentzen bei Mondenschein jedem Zuschauer unübergehtlich bleiben. Begleitet von den leisen Klängen schillernder Tanzmusik, die von Ernst Alexander aus Halle stammt, tanzte eine Anzahl junger Mädchen einen Reigen, der von Wiene Schneider aus Dessau in sorgfältiger Weise einstudiert war. Unvollständig wurde man an Bilder unseres größten deutschen Bühnenmalers, Adolfs, erinnert.

Abgesehen von einigen nebenfälligen Ungenauigkeiten — so sollte man in der Frohköhler nicht den Kopf des Darstellers sehen, der Bauber des Rades dürfte etwas natürlicher geraten — war die Aufführung, nehm alles aus in allem, ein Musterwerk einfaches und doch feinsinniger Regiekunst, ein Musterbild des Einfaches in den Geist aller Volksschichten. Der Beifall am Ende des Stückes wollte deutlich bei Kleinen wie bei Großen kein Ende nehmen, bis Frau Gutzeit-Wegen selbst auf der Bühne erschien.

C. D. B.

Spa.

(Nachdruck verboten.)

Es waren nicht viele Deutsche, die vor 1915 das kleine belgische Städtchen mit dem kurzen Namen Spa kannten. In England und Frankreich war das anders. Dort galt dieser Name längst als berühmter Badeort, und dem Engländer war er geläufig, daß er, wollte er ins Bad reisen, dies allgemein mit „to go to a Spa“ ausdrückte, ähnlich wie wir von „Bädern“ sprechen und allgemein Raturwässer meinen. Die Besuchsziffer des Badesortes belief sich in den letzten Jahren vor dem Kriege auf jährlich etwa 12000 Ausgänge, eine ganz stattliche Frequenz für ein Städtchen mit 8000 Einwohnern.

Das Städtchen liegt im Tal des Bahai- oder Spa-Baches zwischen niedrigen, besonders im Norden reichbewaldeten Höhenzügen. Eine neuromanische Kirche, eine großartige Wohnanlage, ein Kasino, hübsche Hotels beherbergen die Badebevölkerung. Das Städtchen der Kurzeit spielt sich auf der Promenade des Sept-heures ab, die von alten, zum Teil schon 1750 gepflanzten Linden bepflanzt wird. Von der Promenade führen ansehnliche Wege zu den Bergen und nach einer Auskletterung an der Promenade führen an der englischen Kirche vorbei ostwärts aus der Stadt und durch das Villenviertel.

Die Mineralquellen, die der Stadt ihren Ruf verschafft haben, liegen zum Teil in der Stadt, zum Teil außerhalb. Die stärksten, sind Konhon, Pierre le Grand und Bon Prince de Conde, die wichtigsten außerhalb Wernstorf, Souverain, L'Infernal, Grosbois, Veristat und Marie Henriette. Die besten eine Durchschnittemperatur von 9 bis 11 Grad und gehören zu den allseitig eisenhaltigen Sauerbrühen. Ihre Wirkung liegt auf dem Gebiete der Nierenschwäche, Gicht, Rheuma und Nervenbeschwerden. Die Kurbäder empfahlen sich gegen Herzleiden, und die Wälder gegen Gelenksentzündungen. Das Wasser der Konhon wird unter dem Namen Spa-Wasser aufgeführt und verkauft, woraus wohl hauptsächlich resultiert, daß wie oben gesagt, Spa: in englischen Gattungsbezug für Mineralwässer geworden ist.

Eine ideale Umgebung stellt die Badegegend zu Anstalten. So errichtet man in anderthalb Stunden Spaziergang die Baraque Middel, nahe an der preussischen Grenze, mit einer Höhe von 672 Metern den höchsten Punkt Belgiens darstellt. Eine noch umfassendere Aussicht bietet der Turm auf der Vortrage mit einer Höhe von 692 Metern, die allerdings schon auf belgischem Gebiete liegt. In der Nähe liegt auch das Dorf La Reid, das durch eine 1640 gepflanzte Linde von ziemlich 5,5 Metern Umfang berührt ist.

Wochentage und Arbeitsleistungen.

Daß die Arbeitsleistung des Menschen in einem gewissen Zusammenhang mit den einzelnen Tagen der Woche steht, ist eine Erscheinung, die man immer wieder beobachten kann. Es ist daher nicht bedeutungslos, diese Tatsache auch einmal auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen feststellen zu lassen.

Die von Wegman in Wien mitgeteilten Untersuchungen ergaben sich folgende Resultate: Im Verhältnis für die Arbeitsleistung der Arbeiterleistungen von den besten und schlechtesten, ferner auf eine Anzahl von im Laufe der Woche vorkommenden Gewalttätigkeitsfällen sowie auf die allwöchentliche selbstgeleitete Zahl der Anfälle bei der elektrischen Straßenbahn. Fast in allen Fällen machte sich der ungünstige Einfluß des Sonntags stark fühlbar, weshalb am Montag allgemein nur unvollkommene Arbeitsleistungen zu verzeichnen waren. Bei den Arbeiterleistungen fiel die Leistungsfähigkeit dann bis zum Mittwoch — der Sonntag war das Maximum — auf, fast bis zum Freitag aber wieder und war am Sonnabend sehr gering, während bei den männlichen Arbeiter der Arbeitsleistung am Donnerstag und Freitag erheblich wurde. Auch bei den Schülern zeigte sich, daß der Montag ausnahmslos ein schlechter Arbeitstag war. In den Anwesenheiten wurde in der ersten Hälfte der Woche fast immer schlechter gearbeitet als in der zweiten, so daß bei den jüngeren Knaben das Arbeitsmaximum sogar erst am Sonnabend fiel. Bei den Mädchen wechselte das Verhalten merkwürdigerweise, indem die jüngeren Mädchen am Dienstag und Mittwoch und die älteren Mittwoch und Freitag ihre besten Arbeitstage hatten.

Nicht weniger beachtenswert sind die Ergebnisse, die aus den Daten der Wiener Polizeibehörde zusammengestellt wurden. Für Gewalttätigkeitsdelikte kommen zuerst sowohl der Sonnabend wie auch der Sonntag in Betracht, dann aber auch wieder der bekannte ungünstige Montag. Auch die Stillschließungsverbrechen häuften sich auf den Montag, worauf Sonntag, Freitag und Sonnabend folgten, während der Donnerstag verhältnismäßig geringe Zahlen aufwies. Hier läßt sich übrigens fast überall in erster Linie der auf den Montag nachwirkende Alkoholismus des Sonntags als Beweggrund der Tat erkennen.

Was endlich die verschiedenen Anstände betrifft, die bei der elektrischen Straßenbahn im Verlauf der Woche vorzukommen pflegen, so zeigte sich, daß die Schaffner, die aber in diesem Falle natürlich fast vollständig unter dem Einfluß des Publikums stehen, am Sonntag die größten Beschäftigungsbedürfnisse hatten. Die meisten Unfälle, die fanden an den Sonnabenden und Sonntagen statt, die wenigsten am Dienstag. Bei den Wagenführern gab es dagegen gerade an den Sonntagen die meisten Unfälle. Sonntags und Montags die meisten Unfälle von Fahrgästen. Allerdings fällt bei dem Personal der Straßenbahn die übliche Sonntagsruhe und damit auch die sonntägliche Beeinträchtigung der Arbeitskraft weg.

Der nahen in allen Fällen beobachteten Verminderung der Leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-

leistungsfähigkeit am Montag kann man zwar bei und da noch ein Ermüdungsgefühl der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Heißhunger, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeits-